

Predigt in der Christvesper 2025

„Es begab sich aber zu der Zeit...“

So beginnt eine der bekanntesten Geschichten der Welt. Wir haben sie oft gehört. Auch gerade eben wieder, manche würden vielleicht sagen „Alle Jahre wieder“. Da könnte es passieren, dass wir sagen: „Kenn ich. Weiß ich. Danke, reicht.“

Aber ich möchte gern mit Ihnen genauer hinschauen und hinhören. Und wenn Sie nachher einen Satz mitnehmen, der noch dazu gar nicht in der Weihnachtsgeschichte vorkommt, dann wäre das fast ein schönes Geschenk, für mich, für Sie selbst. Der Satz ist gar nicht kompliziert, an und für sich noch nicht einmal fromm. **DA IST MEHR DRIN.**

Solch einen Satz kennt man aus der Werbung. **DA IST MEHR DRIN.** Mehr Leistung, mehr Geschmack, mehr Komfort. Verspricht der Satz jedenfalls. Stimmt nicht wirklich immer.

Aber Weihnachten sagt diesen Satz mit voller Wahrheit: **DA IST MEHR DRIN.**

Schauen wir hin.

Die Geschichte beginnt nüchtern. Kaiser Augustus. Steuerlisten. Pflicht. Druck. Zwei Menschen unterwegs, Maria und Josef – nicht freiwillig, nicht romantisch, sondern weil sie müssen. Maria hochschwanger, müde, verletzlich.

Und dann dieser Satz: „Sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.“

Kein Raum. Das kennen wir vielleicht. Kein Raum für das, was eigentlich wichtig wäre. Kein Raum für Ruhe. Kein Raum für Zuversicht. Viele sagen im Moment: *Ich kann nicht mehr.* Andere: *Ich weiß nicht mehr, wem ich trauen soll.* Wieder andere: *So habe ich mir das Leben nicht vorgestellt.*

Und genau dort, wo kein Raum ist, fängt Weihnachten an. Nicht im Tempel, nicht bei den Mächtigen, nicht dort, wo alles stimmt. Sondern im Mangel, im Provisorium, im Stall.

Jetzt können wir fragen: Was soll daran Hoffnung sein? Ein Kind in einer Krippe ändert doch nichts an dieser Welt!

Wir erleben Krieg in Europa, Menschen auf der Flucht, die Zerstörung von Städten und Leben in der Ukraine. Gesellschaften, die sich spalten. Polarisierungen, Hass im Netz. Die Politik diskutiert über Kriegstüchtigkeit und Probleme im Stadtbild. Viele sagen: *Da ist kein Platz mehr. Für Dialog. Für Frieden. Für Nähe.*

Mir scheint, in den Debatten über Prioritätensetzungen, entweder für Bildung, soziale Projekte, Integration, oder für Sicherheit und Verteidigung, also Entweder Oder, ist die Gesellschaft getrieben zwischen „Wir müssen stark sein“ und „Wir dürfen die Menschlichkeit nicht verlieren“.

Genau dort sagt mir Weihnachten: **DA IST MEHR DRIN.**

Mehr als Angst. Mehr als Misstrauen. Mehr als Ohnmacht. Mehr als man sieht. Mehr als man erwartet. Mehr als man für möglich hält.

Gott kommt nicht mit Erklärungen. Gott kommt nicht mit Lösungen auf Knopfdruck. Er kommt als Kind. Er wird verletzlich, angewiesen auf Menschen. Er geht das Risiko ein, abgewiesen zu werden. Weil er uns nahe sein will. So nahe, dass er auch unsere Angst kennenlernt, unsere Ohnmacht, unsere Zerrissenheit. Und er zeigt uns damit: Nähe, Vertrauen und Mitmenschlichkeit sind möglich, auch wenn die Welt zerbrochen scheint. **DA IST MEHR DRIN.** In dieser Krippe steckt nicht weniger als Gott selbst.

Und dann sind da die Hirten.

Keine Helden. Keine Vorbilder. Leute von der Nachtschicht. Mit ihrem Leben eher am Rand. Ausgerechnet denen sagt der Engel „Fürchtet euch nicht. Euch ist heute der Heiland geboren.“ Nicht irgendwann. Nicht, wenn alles besser ist. Nicht, wenn ihr euch zusammengerissen habt. **HEUTE.**

Das ist Weihnachten: Gott wartet nicht auf bessere Umstände. Er kommt **jetzt**. Wir müssen nicht warten, bis alles wieder „geordnet“ ist, um Hoffnung zu erleben. Wo Menschen kämpfen, fliehen, sich nicht verstanden fühlen, da kommt Gott hinein. Wo Hass und Polarisierung das Klima vergiften, wird eine andere Realität möglich, gegen allen Augenschein: Mitmenschlichkeit, Respekt, Dialog. Gott kommt in die Nächte – damals in die Nacht der Hirten, heute in die Nächte der Geflüchteten, in die Ängste der Menschen in unseren Städten, in die Sorge derer, die auf Krieg, Gewalt und Ungerechtigkeit blicken.

Die Hirten gehen. Und sie finden ein Kind. Und statt sich enttäuscht abzuwenden, merken sie: **DA IST MEHR DRIN.** Mehr als Armut. Mehr als Bedeutungslosigkeit. Mehr als ihr bisheriges Leben.

Weihnachten ist nicht die Flucht in eine heile Welt, sondern der mutige Schritt Gottes mitten hinein in unsere unvollkommene Welt. Denn die ist Gott nicht egal. Selbst dort, wo du vielleicht sagst: *Hier ist nichts mehr zu holen*, da sagt Gott: **DA IST MEHR DRIN.**

Mehr Hoffnung, als du fühlst. Mehr Zukunft, als du siehst. Mehr Leben, als du gerade tragen kannst.

Vielleicht ist das Ihr Weihnachtsgeschenk heute, neben denen, die Sie bekommen, und denen, die Sie verschenken mit der Hoffnung, damit Freude zu machen: *Gott ist mir näher, als ich dachte.*

Auch Maria versteht nicht alles. Aber sie bewahrt alles in ihrem Herzen und bewegt es dort. Das reicht, um weiterzugehen.

Weihnachten - **DA IST MEHR DRIN.**

In dieser Nacht. In diesem Kind. In Ihrem Leben.

AMEN.